

verschließen, aber am wenigsten jetzt, wo uns das trefflichste, durchaus für uns passende Saat- und Pflanzgut zur Verfügung steht

Mit Recht konnte Herr *Booth* seiner Sendung hinzufügen, daß seine kühnsten Erwartungen in jeder Beziehung durch diese Resultate übertroffen wurden.

Da Herr *Booth* später selbst eingehend davon berichten will, nachdem alle Untersuchungen darüber abgeschlossen sind, so beschränken wir uns auf diese kurzen Angaben.

Herr Kreis-Obergärtner *Hübner* macht nun noch folgende Mitteilung: Auch in Westfalen, im Sauerlande sind die Bestrebungen, die Aufforstung zu fördern, ins Leben gerufen worden. Die zum größten Teile in Privatbesitz befindlichen ausgedehnten Waldflächen wurden durch die Nähe der Kohlengruben ihrer Bestände beraubt, ohne daß die Besitzer in ausreichender Weise für Wiederaufforstung sorgten. Durch örtliche Unterweisung und Raterteilung, durch kostenlose Abgabe guten Pflanzenmaterials und Gewährung von Geldprämien für gute Ausführung, wurden die weniger bemittelten Besitzer besonders unterstützt und war ein reges planmäßiges Aufforsten der erfreuliche Erfolg. In dieser Bestrebung wurden wir veranlaßt, größere Versuche mit der Douglastanne zu machen, was auch, trotz des damals sehr hohen Preises der Pflanzen, an den verschiedensten Stellen des Sauerländischen Gebirgslandes geschah. Die Pflanzen, wurden aus den verschiedensten Baumschulen bezogen, an den verschiedensten Stellen, also auch in den verschiedensten Bodenverhältnissen verwendet, eine einseitig schlechte Behandlung war ausgeschlossen, trotzdem war der Erfolg kein erfreulicher. Die mit 2—3jährigen Pflanzen ausgeführten Kulturen entwickelten sich sehr ungleichmäßig und schlecht. Die Pflanzungen mußten zum großen Teil durch Fichtenpflanzungen ersetzt werden. Nur vereinzelt Pflanzen behaupteten sich. Die Mißerfolge veranlaßten uns von der weiteren Anpflanzung der Douglastanne abzusehen. Als ich vor einiger Zeit in Westfalen war, hatte ich Gelegenheit, einige dieser Flächen zu sehen und fand, etwa 10—12 Jahre nach den Versuchen, nur vereinzelt stehende Douglastannen, alles andere war eingegangen. Dagegen waren die Erfolge mit der Weymouthskiefer sehr gute.

»Grüne« oder »blaue« Douglasfichte?

Von *John Booth*, Groß-Lichterfelde bei Berlin.

Es sind in letzter Zeit vielfache Anfragen, ob man forstliche Neuanlagen mit der »grünen« oder mit der »blauen« Douglasfichte ausführen solle, an mich gelangt, so daß ich mich veranlaßt sehe, nachfolgende Tatsachen zu berichten.

Sämtliche Bestände der Douglasfichte, welche seit 30—40 Jahren, manche infolge meiner Anregung, angelegt sind, wurden mit der grünen Art aus Oregon¹⁾ ausgeführt. Der Beweis ist leicht zu führen, denn die graue oder blaue aus Colorado war damals noch unbekannt. Von diesen Beständen nenne ich einige, welche häufig in der Literatur erwähnt werden: beim *Grafen von Wilamowitz* in Gadow, beim *Fürsten Knyphausen* in Lützburg (Ostfriesland), beim *Fürsten von Bismarck* in

¹⁾ Da die in den letzten beiden Jahren durch die Dendrologische Gesellschaft gesammelten Samen der grünen Art entnommen sind, und ebenfalls den Felsengebirgen des Columbia-Flusses entstammen, sogar noch nördlicher als Oregon, so versprechen die Versuche mit ihnen besten Erfolg. (DDG.)

Friedrichsruh, den prachtvollen Bestand in der Oberförsterei Barr im Elsaß, vor 25 Jahren vom Forstmeister *Rebmann* auf 1000 m hoch angelegt; vielfach finden sich sehr schöne Bestände in Bayern (Freysing) in Mitteldeutschland, in Österreich usw.

Besonders hervorzuheben ist wegen seiner rauhen Lage derjenige des *Grafen Visart* in den Ardennen. Sie alle sind — ohne Ausnahme — mit der grünen Art ausgeführt. Die Kältegrade, welche diese ertragen kann, sind so hohe, daß wir in Deutschland noch niemals die Erfahrung haben machen können, daß sie, richtig behandelt, erfroren wäre. Wenn sie trotzdem hier und dort als frostempfindlich bezeichnet wird, so sind die Gründe dafür anderswo zu suchen. Wo die Grenze ihrer Widerstandsfähigkeit liegt, haben wir trotz schärfster Winter in Deutschland und namentlich in den Ardennen bisher nicht feststellen können. Nach dem harten Winter in Belgien von 1894 — wochenlang — 30° C. —, in welchem viele einheimische und ausländische Holzarten litten, schrieb mir der *Graf Visart* im Frühjahr 1895: »Die Douglasfichten sind unversehrt geblieben und sehen zwischen den vielen gebräunten und toten Pflanzen prächtig aus.«

Auch *Danckelmann* weist nach — Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen 1894, Augustheft S. 486/87 —, daß sie (die grüne) an verschiedenen Stellen in Ostpreußen — 31° bis 32° C. ausgehalten hat, — allerdings fügt er hinzu »auf geeignetem Boden«.

Nun auf ungeeignetem Boden erfrieren schon bei geringerer Kälte unsere einheimischen Holzarten, wie auch diese schon bei einem so seltenen Minimum von — 35° C., selbst unter günstigen Verhältnissen mehr oder weniger leiden würden, wie uns die Erfahrungen früherer Winter gezeigt haben. Die grüne Art reicht daher für unsere Verhältnisse vollkommen aus. Die teurere und sehr langsam wachsende graue Art von Colorado sollte deshalb beim Waldbau keine Verwendung finden.

In den Transactions der Royal Scottish Arboricultural Society, Vol. XVII part. II S. 269, Febr. 1904, sagt Professor Dr. *Somerville*: »Die grüne Douglasfichte wächst schneller, liefert besseres Holz und ist genügend winterhart für alle praktischen Zwecke.«

Die Erfahrungen des belgischen Forstinspektors *Crahay* — Bulletin de la société forestière de Belgique März 1904, S. 223 — über Pflanzungen in den Ardennen lauten: »La variété glauque du Colorado est beaucoup inférieure à la variété verte, — sans doute très-resistante aux grands froids de l'hiver, mais plus sensibles aux gelées tardives, et sa croissance est beaucoup plus lente que celle du Douglas à végétation luxuriante et rapide que nous connaissons.«

Der Ruf der graublauen Art, härter als die grüne zu sein, mag wohl darauf beruhen, daß diese letztere von Oregon, nach dem Osten Amerikas verpflanzt, die langen trockenen Sommer nicht vertragen konnte und an der langen Zeit mangelnder Luftfeuchtigkeit gingen die Pflanzen zu Grunde. Da versuchte man die später bekannt gewordene blaue Art aus Colorado, — und mit Erfolg.

Für welche Art man sich nun für forstliche Anpflanzungen entscheiden soll, steht in jedermanns Belieben, — es kann nach meiner Meinung nicht schwer fallen, die richtige Wahl zu treffen.

Die Nordamerikanischen Holzarten in Europa.

Von **John Booth**, Groß-Lichterfelde bei Berlin.

Da die Einführung japanischer Arten, mit denen forstliche Versuche gemacht werden, erst neueren Datums ist, und wir nicht, wie von den nordamerikanischen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Booth John

Artikel/Article: [Grüne oder blaue Douglasfichte? 41-42](#)